

Predigt von Friedrich Welgeim Januar 1992 in der Französischen Friedrichstadtkirche zu Berlin über den Römerbrief 12,1ff :

*Paulus schreibt: „Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, beim Erbarmen Gottes, eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer hinzugeben: das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und richtet euch nicht nach dieser Welt, sondern wandelt euch um durch die Erneuerung des Sinnes, damit ihr zu prüfen vermögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“*

Liebe Gemeinde!

Eine Begebenheit aus der Wiederaufbauzeit unseres Domes (Turmes) nebenan: Als Baustellenfotograf, der ich nebenbei auch war, habe ich je und dann von den dort beschäftigten polnischen Bauarbeitern Bilder gemacht, damit sie ihren Angehörigen in der Heimat den Berliner Arbeitsalltag veranschaulichen konnten. Die von mir selbst entwickelten Fotos überreichte ich ihnen auf der Baustelle zumeist in gebrauchten Briefumschlägen, die an die Gemeinde oder an mich adressiert waren. Eines Tages kam in unserer Wohnung in Niederschönhausen ein in polnischer Sprache abgefasstes Telegramm an, mit dem wir nichts anzufangen wussten. Da fiel mir ein, dass mir meine polnischen Freunde im Dom wohl helfen könnten. Im Dom traf ich an dem Tage nur zwei polnische Maurer an. Der eine blickte auf das Telegramm und sagte dann zu dem Kollegen: „Das ist für Dich!“ - Ich war platt! Dass sich der Adressat des Telegramms so schnell gefunden hatte! - Noch größer war meine Verwunderung, als mir die Verknüpfung der ganzen Sache klar wurde: Die Angehörigen dieses Mannes in Polen wollten ihm eine wichtige Nachricht übermitteln, besaßen aber seine Berliner Anschrift nicht, hatten aber auf einem Briefumschlag mit Fotos von mir meine Adresse! - So wurde ich, ein Außenstehender, ein Fremder, von dem sie kaum wissen konnten, so eine Art Mittelsmann: Als ein bis dahin als Hobbyfotograf Betroffener, war ich jetzt ein an ihrem Familiengeschick Beteiligter! - Was anfangs kaum mehr als ein Berührungspunkt zwischen Fremden war, bot sich Menschen in Verlegenheit an als willkommene Hilfsmöglichkeit, die einen Versuch wert schien. Und ich selber hatte mich im Nachhinein verwundert wieder zu finden als einem fremden Menschen unbeabsichtigt helfend Zugeordneter, in einer an sich alltäglichen Angelegenheit an ihrem Leben Beteiligter.

Beim nachträglichen Bedenken verhilft mir dieses erinnernswerte Erlebnis auch zu geistlichen Einsichten durch die Frage: können wir wie in menschlichen, so auch in göttlichen Dingen mit der Entdeckung, mit dem großen Verwundern darüber rechnen, dass wir uns nicht nur als irgendwie Betroffene, sondern als direkt Beteiligte wiederfinden dürfen? ...wiederfinden dürfen: einfach so

ohne Mühe und Not wiederfinden dürfen als von dem allmächtigen und barmherzigen Gott Gesuchte und Gefundene, ... ganz so, wie authentische, bevollmächtigte Zeugen dieser Wahrheit uns das zu melden haben. Die größte Überraschung unseres Lebens: Als Adressaten des Wortes Gottes sind wir Beteiligte des heilbringenden, Sünde, Tod und Teufel entmachtenden Werkes Gottes, für das der Name Jesus Christus einsteht!

Müsste diese Erkenntnis- wie die des Reiters über den Bodensee – nicht tödlich sein, wenn uns bewusst würde, dass uns das Beteiligtsein am Heile Gottes widerfährt auf den Irrwegen und Umwegen unserer eigenen gottlosen Anstrengungen um Lebensverwirklichung?!

Dass Gottes Bemühung um den in Eigensinn und Vermessenheit befangenen Menschen es mit Verlorenen zu tun hat, die gar nicht gefunden werden wollen, wird an der Geschichte des erwählten Volkes Israel offenbar: es will keine Beteiligung am Leben aus Gottes Gerechtigkeit und Friedenswillen! Der angebliche Messias Jesus aus Nazareth ist ihm, nach Jahrhunderten anstößiger prophetischer Kritik, ein einziges Ärgernis: todeswürdige Beleidigung seines Gottesbildes!

Und doch wird sich der hervorragendste Vertreter dieser Anti-Jesus-Christus-Haltung, Saulus von Tarsus, eines Tages wiederfinden als ein vom Tode und Auferstehen dieses Jesus Profitierender, als in seinen Sieg über Sünde und Tod Hineingenommener, an seiner Zukunft Beteiligter! Dieser „Wendehals“ Saulus-Paulus hat sich nicht selber gemacht: Die Stunde kam über ihn, sich selber mit ganz anderen Augen zu sehen: der als Verfolger negativ- destruktiv am Evangelium Beteiligte, dessen Glaubensbekenntnis lautete: „Verflucht sei Jesus Christus“, findet sich beschämt und beglückt wieder in der Position des zum Dienst am Evangelium Berufenen, von Mutterleibe an bestimmt, aus Gnade berufen, Christuszeuge zu sein unter den „Heiden“, den Nicht-Israel-Völkern, damit sie in Christus das Heil fänden, nach dem sie nie fragten, und damit das bundesbrüchige Israel eifersüchtig würde auf diese von Gott jetzt offenbar Bevorzugten.

Liebe Gemeinde, sich unter dem Namen Jesus Christus - Sohn des königlichen David und geistgeheiliger Gottessohn der Auferstehung von den Toten (Röm. 1,3f), sich unter diesem Namen wiederfinden, unverdient, ahnungslos, total überrascht wiederfinden als Berufener, Erwählter, Beteiligter, heißt, sich wiederfinden in neuer, geschenkter Gegenwart, von Christuszukunft belebter Gegenwart. „Wer oder was kann noch gegen uns sein, wenn Gott in Christus für uns ist!?“ ...

- wenn unsere Vergangenheit: unser als „Marke Eigenbau“ gelebtes Leben ...
- wenn die Bescherungen unserer „fröhlichen Weihnachten“,
- wenn der Jammer unseres „Matthäus am Letzten“ ...
- wenn unsere Faszination in Empörung und Abscheu von den Untaten anderer,
- wenn das alles – und noch viel mehr – als von Gottes Gerechtigkeit auf Gottes- und

Menschenzukunft hin zurecht gebracht, als wirklich zukunftsorientiert verstanden werden darf um des einen Jesus Christus willen aus Gnade und Barmherzigkeit -

- wenn Gott in Jesus Christus für uns ist, dann kann „Vergangenheitsbewältigung“ nur darin bestehen, dass wir uns von Gottes in Christus verheißener Zukunft überwältigen lassen, und noch einmal: uns darin nicht nur als irgendwie Betroffene, sondern als leibhaftig Beteiligte wieder finden im Labyrinth unseres Lebens.

An Paulus können wir zudem im Römerbrief auch wahrnehmen seine Freude am Segen des Evangeliums im Leben anderer: dass sich in Rom Menschen als „Geliebte Gottes“ als „erwählte Heilige“ zu verstehen lernten, deren Glaube „in aller Welt“ bekannt wurde, erfüllt den Apostel mit großer Dankbarkeit gegen Gott („Ich danke Gott für euch“...). Wie in allen seinen Briefen schließt er auch sie ein in die Begrüßungsbitte am Anfang: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus“. Eigene Teilhabe des Einzelnen am Evangelium, unverdientes Beteiligtsein, ist also auch das Sich - wiederfinden in der von Christus berufenen Gemeinde, dem neuen Volke Gottes.

„Wir alle sind sein Volk - Er hat uns dazu gemacht“: Psalm 100!

Paulus freut sich von Herzen auf die lange geplante und nun endlich bevorstehende Begegnung mit diesen „Auch-Erwählten“ in Rom. Er will sie „trösten“ und weiß doch auch schon, dass er selber darüber getröstet werden wird. - Es gibt also die Chance im Glauben lebendiger Menschen, sich gemeinsam, miteinander wiederzufinden als die vom Evangelium Christi Gefundenen!

Liebe Gemeinde, ahnen wir wenigstens noch, dass wir uns nicht erst in einem fernen „Rom“, sondern schon hier am Ort als miteinander dem Herrn Zugehörige erkennen und erfreuen dürfen in der Gewissheit, dass uns „nichts mehr scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“?!

Was wir von Paulus nun aber auch zu lernen haben: Wenn in der einen Kirche Christi die schlimmste Trennung zwischen Menschen überhaupt: die zwischen „Volk Gottes“ und „den anderen“ überwunden ist und Juden und Heiden um Christi willen gemeinsam Gott loben dürfen, wenn keine Vergangenheit sie mehr trennt, dann darf, dann muss das an „Lebenszeichen“ erkennbar werden. Lebenszeichen signalisieren den Erfolg und die Frucht der Rettungsbemühungen Gottes um uns schwer belehrbare, eigensinnige Menschen. Diese Zeichen bezeugen nicht etwa bloß letzte Reste eines alten, sondern Anfänge eines neuen Lebens, das Gott in uns erweckt als Frucht seines Lebenswortes. Die Möglichkeit dieses neuen Lebenszeugnisses nennt Paulus „vernunftgemäßen Gottesdienst“: „Weg von der Anpassung an die Machenschaften der gottlosen Welt durch die Erneuerung des Herzens aus der Kraft des heiligen Geistes“ ...

Das älteste Siegel des Französischen Hospitals möge uns das veranschaulichen: Die Alltagsarbeit dieser wichtigen sozialen Einrichtung wurde in Beziehung gesehen zum Opfer Christi. Das Spiegelbild zeigt einen Altar, dessen Opfer auch den Himmel berührt. Den dazugehörigen Text findet man in der Bibel im Epheserbrief 5,2: „, und wandelt in der Liebe, gleich wie Christus euch geliebt und sich selbst für euch hingegeben hat als Gabe und Opfer zu einem lieblichen Geruch“.

Das ist wohl die größte Würdigung derer, die sich als Partner, als Beteiligte des Evangeliums erfuhren, dass der Herr sich in ihrem Leben wiederfinden will, damit sie selber anderen Lebenszeichen der Liebe des lebendigen Christus werden. Amen